Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist dahin, ich fühle mich rabenelend.» «Sieh an», sagte der Steinkauz, «das Abendrot-Mäusefanggerät hast du ja immer noch um den Hals.»

«Das *Infra*rot-Mäuse*such*gerät», verbesserte ihn die Waldohreule mit matter Stimme.

«Macht es dich nicht satt?»

«Es macht mich fix und fertig», erzählte die Eule. «Überall sehe ich Mäuse, zehn, zwanzig an der Zahl. Ich weiss nicht mehr, auf welche ich mich zuerst stürzen soll. Es ist schrecklich.»

«Total überfressen, wie?» sagte der Kauz.

«Du sagst es. Mein Federkleid passt mir vorne und hinten nicht mehr. Mit letzter Kraft habe ich den Flug hierher geschafft.»

«Ja, ja, die neue Technik», seufzte der Steinkauz.

«Darf ich dich um einen Gefallen bitten», sagte die Eule.

«Jederzeit.»

«Würdest du mir das Suchgerät abnehmen», sagte sie und neigte ihren Kopf nach vorn. «Hier hinten ist der Verschluss.»

Dem Steinkauz gelang es mit Schnabel und Krallen, Ophelia von dem Gerät zu befreien.

«Willst du es verschenken?» fragte er.

«Nein, bloss weg damit!» antwortete die Eule.

Er liess es fallen. Es streifte mehrere Äste und landete mit einem Plumps auf der Wiese.

Die Waldohreule reckte sich erleichtert.

«Geschafft!» rief sie und schlug mit den Flügeln.

«Möchtest du jetzt eine Maus?» fragte der Steinkauz, den plötzlich eine nie gekannte Spendierfreude überkam.

«Um Himmels willen, nein!» rief die Waldohreule. «Was mir jetzt not tut, ist eine totale Nulldiät.»

«Nulldiät? Was ist denn das schon wieder?»

«Eine rigorose Mäuse-Entziehungskur.»

«Wo hast du *das* wieder her?» fragte der Kauz.

«Direkt von der Nahrungsmittelmesse», sagte die Eule. «Wie's scheint, lieber Freund, bist du ernährungsphysiologisch nicht auf dem laufenden.»

Es sagte ...

... der Arzt zum Specht: «... und wegen Ihrer ständigen Kopfschmerzen muss ich Ihnen raten, die Vogelart zu wechseln.» *to*

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Die äussere Geschäftigkeit verhält sich umgekehrt proportional zur inneren Geräumigkeit.

Was könnte geeigneter sein, unseren Innenraum zu verstellen, als möglichst viel Stress?

Wahrscheinlich gehen uns nur jene Lichter auf, hinter die man uns zu führen vermag.

Die philosophische Alternative «Haben oder Sein» reduziert sich für unsere erfolgreichen Zeitgenossen immer mehr auf die simple Kombination: Kies haben und fies sein.

Ein Geldmensch wäscht den andern.

Der Verdacht, dass sich ein aufstrebender Politiker für ein hohes Amt eignet, wird dadurch erhärtet, dass er sich selbst als integer bezeichnet.

Unsere Bäume wachsen nicht in den Himmel. Bestenfalls sterben sie ihm entgegen.

Prisma

Sprachwehen

Zur Fasnachtsübertragung via TV-Satellit las man im *Luzerner Tagblatt:* «Wie, bitte, übersetzt man Födlitätscher und Näbelhüüler, Chottlebotzer und Tschäderibumm-Musig in zivilisiertes Deutsch?» *oh*

Variante

Im Zusammenhang mit Helvetiens «Goldvreneli» Schneider auf Ski wandelte die *Welt am Sonntag* den bekannten lateinischen Spruch «veni, vidi, vici» (kam, sah und siegte) ab in: «Vreni, vidi, vici». *G.*

Sehr analog

«Entschuldigen Sie. Können Sie mir bitte sagen, wie spät es jetzt ist?» fragte der Schweizer.

«Selbstverständlich», antwortete der Österreicher mit einem Blick auf seine nagelneue Digitaluhr: «12 geteilt durch 48.» *to*

Logik

Es stimmt versöhnlich, wenn man Ephraim Kishon auch über die Steuer – auf seine Art – maulen hört: «Wenn 10 000 Steuerbeamte pro Jahr 10 Milliarden einheben können, sagten die Haushaltplaner, so müssten 20 000 Steuerbeamte 20 Milliarden einheben können. 200 000 Beamte kassieren demnach mit Gottes Hilfe ...» *kai*

Roter Fund

Ausgebreitet in der Zeitschrift *Das Haus:* «Der leicht erkannteste Teppich ist der aus Afghanistan: Motivreihen auf rotem Fond sind in strenger Anordnung die Knüpfung mit Kriegsmotiven wie Panzer, Hubschrauber und Handgranaten.» *-te*

Gerechte Bezahlung

In der BRD wurden die Fernsehgebühren nicht, wie ursprünglich geplant, am 1. Januar 1989 erhöht, sondern um ein Jahr aufgeschoben. Grund: Eine amerikanische Serie wird um 52 Wochen verlängert. *to*